Xa
4533

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-57759-p0001-3

Unterthänigste

Bezeugung

Schuldigstes Mittleidens über den
frühzeitigen sel. Hintritt

Derer

Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürstinnen
und Fräulein/

Frl. Catharinen/
Frl. Elisabethen/
Frl. Dorotheen/

Allerseits gebohrnen Hertzoginnen zu Sachsen/
Jülich/Cleve und Berg/ Landgräffinnen in Thüringen/Marggräffinnen zu Meissen / auch Ober- und NiederLausitz / Gräffinnen zu der Marck/ Ravensberg und Barby/
Fräulein zum Ravenstein/ꝛc.

eröffnet

in Hall/ A. 1663.

Fühlt jemand diesen Streich? Fühlt jemand diese Wunden?
So hat sie meine Brust wohl ja so sehr empfunden/
Als keiner unter uns. Wie dopple Traurigkeit
Den jenen qvälen muß / der/ wann er lange Zeit
Auf ungestümer See der Fluten ball gewesen/
Nun durch des Himmels Gunst sein künfftiges genesen/
Ein Schiffgen/ zwar erblickt in mitten seiner Noth/
Siht aber/ wie der Sturm fast eben solchen Todt
Auch diesen dräuen wil. Gleich solche doppel-Schmertzen
Empfind ich dieser Zeit in meinem gantzen Hertzen
Ob meines Fürsten-Flor / den seiner Fräulein Fall
Jhm angeleget hat. Ich war ein rechter Ball
Der ungestümen See / ein Spiel der wilden Wellen/
Mein Leben war dem Tod und hundert andern Fällen/
Erbärmlich aus gesetzt. Und seht / in solcher Pein
Kömmt diese Fürsten-Hand und wil mein Leben seyn.
Jch küste sie/ mein Heyl. Stracks ward ich angenommen
Ent-lastet aller Noth / in der ich vorgeschwommen/
Jch schifft in voller Lust / biß dieses Wetter kam/
Und Sie/ die werthen Drey / uns von der Seite nahm.
O nie-gedachter Sturm ! die vorgeschlagne wunden/
So dieser Fürste mir mit eigner Hand verbunden/
Ach ! reissen wieder auf. In dem ich mit Verdruß
In schwartzer Trauer-Nacht Augusten sehen muß/
Der meine Sonne vor. Will diese sich verdecken/
So bleibt mein gantzes Heyl von neuen wieder stecken/
Doch daß ein solches nicht von ihr zu hoffen sey/
So wünschet Mund und Hand: der Höchste steh Euch bey/
Dir sonderlich/ August/ Er werffe die Cypressen
Mit allem Trauer-Flor' in ewiges vergessen.
Das ist mein treuer Wunsch. Nim/ Vater/ nim Jhn an
Und biß mir/ wie zuvor / mit Gnaden beygethan.

Zu bezeigung unterthänigsten mitleidens aufgesetzt
von dem

Belustigenden

I. F. G. V. C.

ALs Jacob seinen Sohn den Joseph todt geschätzet
Wie kläglich that der Mann bey seinem grauen Haar?
Die Witwe noch vielmehr zu Nain ward verletzet/
Alß Sie Ihr einigs Kind sah' auf der Toden-Baar/

Naemi übertraff Sie beyde in dem Schmertzen
Zwey wohlgerathne Söhn' Ihr GOTT hochschmertzlich nahm
Doch nichts kömm't Hiob bey/ Dem Mann nach Gottes Hertzen
Weil umb zehn Kinder er in einer Stunden kam.

In diesem hohen Haus' ist auch ein Riß zusehen
Drey Fürsten-Kinder gehn auff einmahl in das Grab
Im Stamm der Sachsen ist dergleichen nicht geschehen
Das so viel Pflantzen sein zugleich gefallen ab.

So macht es unser GOtt/ und macht es doch nicht böse
Dann den Er liebt den greifft Er offt am meisten an
Auff das mit heller Prob' Er ihn hernach erlöse
Als der verwunden und zugleich auch heilen kan.

Durch Josephs Leben Er den Jacob noch ergetzte
Von Toden weckt' Er auff den Jüngling zu Nain
Naemi Abgang durch den Boas er ersetzte
Und doppelt alles gab dem Hiob wieder hin.

Und das geschehʼ auch hier ! Ja Ja Er wird es geben
Sein frommes Vater-Hertz uns nichts versagen kan
Die schöne Fräulein Zunfft / erweckt wird ewig leben
Und alles was GOTT thut das bleibet wohlgethan.

Aus unterthänigsten Gemüthe auffgesetzt
von
G. V. A.

WEr sich uf wilden Meer den Schiffen wil vertrauen/
Der darff uf Ancker nicht/ noch Steyer sicher bauen/
Noch uf was anders mehr. Er ist nur Hande-breit
Vom Tode; Ja das Grab ist offters schon bereit.
Wir Menschen ingesambt/ so bald wir nur gebohren
So treten wir ins Schiff; Da gehet offt verlohren
Der zarte junge Leib / gleich als der alte Greiß/
Und lebet übel nur / der nicht zusterben weiß.
Die Drey Princessin' sind/ ins Welt-Schiff kaum gegangen/
Da stößt ein Blatter-Sturm uf Ihre weiche Wangen/
Durchtringet Marck und Bein. Christ-Fürstlich ist Ihr Todt/
Wer stirbet so/ wie Sie / mit dem hats keine Noth.
Der Hohen Eltern Schmertz ist übergroß; betrübet
Die Treuen in dem Land: Jedoch es Trost noch giebet;
Der Tod hat Jenen bracht recht Leben/ Freud und Ruh'
Denn solches und mehr guts gehört den Frommen zu.

Der Todt ist böse nur in dieser Welt den Bösen/
Die anderen wil Er von Angst und Noth erlösen
Zufürchten ist Er nicht. Es muß gestorben seyn.
Wer recht zusterben weiß/ der gehet Himmel ein.

aus unterthänigster devotion und Christschuldigster
condolentz satzte es

M. K. D.

ACh wie bald ist es geschehen! wann wir meinen das wir hier
Lang auff Erden wollen leben/ ist der Todt schon für der Thür/
Wann wir hoffen unsre Zeit sey noch lange nicht geschlossen/
So ist sie gantz unverhofft wie ein Strom hinweg geflossen.

Mancher nicht den Tag vollendet / der am morgen starck noch ist/
Wann der Sonnen Liecht sich wendet / bald in wenig Stunden frist
Liegt sein Cörper gantz enselt / wann man noch ein wenig harret/
Dann so wird er nackt und bloß/ in den kühlen Sand verscharret:

O des allzufrühen Falles! Seht Drey liebe Fränlein dort
Derer Jugend zarte Zweige durch des Todes Grimmen Nord
Von den wehrten Rauten-Stock/ schnell und plötzlich abgerissen/
Und muß nun so unverhofft Drey so schöne Zweiglein missen.

Weil sie aber nicht verlohren / sondern nur vorhin gesand
Eingesencket / und versetzet / in das schöne Himmels-Land
Da man sie an Früchten voll dermaleins wird wieder finden/
So muß alle Traurigkeit billich weichen / und verschwinden.

Nun so zieht ihr lieben Kinder / ziehet hin ins Vaterland/
Das Euch JEsus hat erworben / und sein Blut daran gewand/
Euer Abzug machet zwart/ Trauren/ Kummer/ Leid und Flehen/
Dorten aber wollen wir euch mit Freuden wieder sehen.

Zu unterthänigster bezeigung seines schuldigsten Mitt-
leidens setzte dieses wenige bey

L. V. B.

DAs Feuer pfleget sich nicht lange zuverhalten/
Es lodert bald hervor und steiget auffwarts hin/
Die Flamme lehret uns / wonach sich unser Sinn
Und Hertze sehnen soll / die Asche mag veralten;
So kan das himlische nicht lange bey uns bleiben/
Es eilet wiederfort nach seinen Ursprung zu/
Woher es kommen ist/ da sucht es seine Ruh
Und will der Ewigkeit sich zeitlich einverleiben.
Das sehen wir ietzund an diesen Rauten-Zweigen/
Da Dreye auf einmahl / so kaum die Welt gesehn
Schon gantz vollkommen sind/ und wieder von uns gehn/
Ihr Schöpffer wolte sie uns länger nicht mehr zeigen.

Er

Er zog Sie zu sich hin / weil Sie Ihm so wohl gleichten/
Weil Ihr Geist himlisch war / entzog Er Sie der Welt/
Und hat die Schönen Drey Ihm selber zugesellt/
Damit Sie ewiglich Vollkommenheit erreichten.

Aus unterthänigster Schuldigkeit schrieb
dieses

VV. V. K.

DEs Jahres schönste Pracht / der Gärten nettes Prangen/
Der Vogell süsser Thon auf allen grünen Stangen/
Der Wiesen bunte Zier / der Felder grüne Saat/
Uns weiset ins gemein des grossen GOttes Rath.

Erqvicket auch zugleich die abgematte Hertzen/
Vons Winters kalten Frost / des Schnees und kälte Schmertzen/
Vergessen mählich sich / wann man mit Freuden sieht/
Wie Feld und Garten itzt / durch GOttes Seegen blüht.

Doch will nun diese Lust die Hertzen so nicht lencken/
Es muß das schöne Jahr sich selbst mit Schmertzen krencken/
Das es die Macht nicht hat / zu trösten unsern Sinn/
Vielmehr / diß alles rufft uns nur zum Trauren hin.

Weil Unser theurer Fürst aus hohen Stamm von Sachsen/
Bey uns so schöne war nach Gottes Rath gewachsen/
Itzt aber Schmertzen fühlt / die Ihm durch GOttes Hand
Der liebsten Fräulein Todt Dreyfach/ Ach! zugewand.

Wann sonst ein Edler Stamm läst sehen seine Rancken/
So zieht er zu sich hin der hoffenden Gedancken/
Daß man auch Früchte seh/ die Man verwahrt mit Fleiß/
Und hegt zu seinen Nutz / auch GOtt des Schöpffers Preiß.

Geschicht es aber doch das es wird abgeschmissen/
Zufrühe vor der Zeit/ durchs Feindes Hand gerissen/
Von seinen Stamme weg/ betrübt es uns gar sehr/
Empfinden den Verlust mit ziemlicher Beschwer.

So/ Hochgebohrner Fürst / Durchlauchtigster Gebieter/
(Dem unterthäniglich der Tausenden Gemüther/
In unsern Israel mit Demuth bey gepflicht/
Und den durch Euren Schmertz zugleich auch weh geschicht)

Ist Euch itzo geschehn ; der zarten Rauten blühen/
Das könte das Gemüth zu mancher Freude ziehen/
Drey Zweiglein liegen nun verwelcket und verblast/
Da ist die Hoffnung hin / die man von Ihn gefast.

Der Schmertz auch Dreyfach ist/ ja grösser noch zuachten/
Wann man den Schaden will noch fernerweit betrachten/
Der selbst dem Stamm geschehn / darvon die Zweige seynd/
Die abgebrochen hat / der Menschen Würge-Feind.

Es kan ja selten wohl ein zarter Stamm vertragen/
Wenn man denselben käst von auswerts viel benagen/
Oder beschneiden sehr / wie wann der Zweige Zahl/
Gar abgeschnitten wird? und zwar DREY auf einmahl!

Da ist gefahr darbey! drumb jeder sich beqveme/
Das er dis Fürsten-Hauß in sein Gebeth stets nehme/
Und spreche diesen Wunsch aus einem treuen Sinn/
Und schicke Jhn zu GOTT den besten Helffer hin.

GOtt der du uns itzt hast ein hefftiges erzeiget/
Der Eltern Fürstlichs Hertz zur Erden fast geneiget/
Ach richt es wieder auf/ steh Jhn mit Hülffe bey/
Jhr Trost in aller Noth / und Jhr Erhalter sey.

Laß Sie in solche Noth nicht wiederumb gerathen/
Erfreue Sie vielmehr / und segne Jhre Thaten/
Verdopple Jhre Jahr / Erhalt Sie frisch gesund/
Zu deines Nahmens Ehr! So wünschet Hertz und Mund

J. J. F. F. D. D.

Unterthänigst-Gehorsamsten Dieners
Friedrich Hondorffs/ D.

Omne trinum perfectum.

PErfectum est Trinum. Næ transplantatio trina
Perfecit Rutam? Ruta perennis erit.

Johannes Olearius, D.

S. GREGORIUS NAZIANZENUS,
Orat. XXXII. de Maccab. Tom. II. fol. 541.

Deo tradidi thesaurum meum. Mihi verò charissimi filij
neqvaqvam mortui atq; extincti, sed Deo oblati estis,
non periistis, sed aliò migrâstis: daß ist:

Ich habe meinen Schatz (meine hertzliebste Kinder) dem treuen Gott wieder überantwortet. Ihr lieben Kinder seyd mir unverlohren/ Ihr seyd nur vorhin gesand/ ꝛc.

GOtt der da Jacobs Schatz und Brunnqvell aller Gaben/
Die wir von Jhm allein aus lauter Güte haben/
Mit seinen Schätzen auch erfreut der Eltern Hertz/
Nimt Sie/ wenns Jhm gefällt/ zu sich nicht ohne schmertz:
Und meints doch heylsam gut/ will sie recht wohl bewahren/
In stoltzer Ruh/ da ihn kein Leid soll wiederfahren/
Er will sie schön verklärt verneuret stellen dar/
In höchster Herrligkeit/ dort bey der Engel-Schaar.
Solchs jene Mutter hat zu ihrer Zeit betrachtet/
Und ihrer Kinder Tod also getrost geachtet/
Daß/ wies Gregorius von Naziantz ausspricht/
Im Helden Glauben Sie sich also auffgericht:
Ich habe meinen Schatz von GOTT in diesem Leben
Mir Väterlich geschenckt/ Jhm willig übergeben/
Ihr Kinder seid nicht tod/ seid GOtt geopffert auff/
Zu Jhm/ der Seelen nach vollbracht ist euer Lauff.
Mit gleichem Helden-Geist die hohen Fürsten-Hertzen
Erduldet haben und gelindert ihre Schmertzen/
Da GOtt/ der Jacobs-Schatz/ drey theure Schätzelein
Hinnam/ des Rauten-Stamms Höchst-Edle Zweygelein.
Weil Sie GOtt lieb und wehrt/ so sind sie zu Jhm kommen/
Und aller Noth und Fahr der letzten Zeit benommen/
Sie werden dermaleinst voll höchster Ehr und Freud
Den Eltern wohnen bey dort in der Ewigkeit.
GOTT/ der Israels Schatz/ erhalt/ bewahr/ behüte/
Den theuren Rauten-Stamm/ durch Segenreiche Güte/
Verleihe Fried und Ruh/ abwende Streit und Schmertz/
Laß bey dem Seelen-Schatz beständig seyn das Hertz!

In unterthänigster Schuldigkeit verfertiget
Gottfridus Olearius, D.

Reicher Trost
Bey überhäufftem Leid /
an Hiobs Exempel vorgestellet.

WAs schon zu seiner Zeit mit Schmertzen hat empfunden
Der fromme Hiob / als sein Leiden machte groß
Hiob. 1. *v.* Bald die bald jene Post / die manchen Hertzens-Stoß
14. 16. 17. 18. Jhm nach einander gab in so gar wenig Stunden:
Daß er auch kläglich sprach in seinen grossen Schmertzen /
Hiob. 16. *v.* 14. Ach wie schlägt mir doch GOTT viel Wunden auf einmahl /
Drümb häuffet sich das Ach ! und seufftzen ohne Zahl /
Mir möchte aller Trost vergehn in meinem Hertzen:
Dabey sich aber fand der Trost in solchem Leyden /
Viel reicher als zuvor das Trauren mochte seyn /
So / daß er kont' auch in der allergröstlen Pein
Hiob. 1 *v.* Noch loben seinen GOtt / der alles gab / mit Freuden.
21. Das pfleget täglich noch bey Christen zugeschehen /
2. *Cor.* 1. *v.* 5. Empfinden sie gleich hier des Leydens Christi viel /
So hat doch GOTT gesetzt demselben Maß und Ziel /
Tob c. 3 *v.* 22. Der sie nach Creutzes-Sturm die Sonne lesset sehen.
Weil denn der höchste schlug dergleichen scharffe Wunden /
In dem drey Rauten-Zweig' aus hohen Fürsten-Stamm
Er nach einander bald brach ab / und zu sich nahm /
Jst leicht zu dencken was vor schmertzlich Leid empfunden
Der hohen Eltern Hertz. Doch GOTT der Sie gegeben /
Hat Sie noch mehr geliebt / und von der argen Welt
Genommen / und versetzt zu sich ins Himmels-Zelt /
Da sie in Ewigkeit bey Jhm in Freuden leben.
GOTT der zwar hart verletzt / doch wieder kan verbinden /
Der lasse Hiobs-Trost itzt nochmals kräfftig seyn /
Erhalte diesen Stamm sampt seinen Zweigelein /
Und helffe alles Leid mit Freuden überwinden.

Solches schrieb aus unterthänigster Schuldigkeit
Johannes Andreas Olearius, L.

QUod cita mors æquo pulset pede pauperum tabernas
Regumq; turres, hic licet videre,
Virginibus tribus in florentibus, his & in Duciſſis
Celsissimorum liberis Parentum.
Funera continuis lachrymis fuerant notanda nobis,
Qvæ triplicatò contigére nuper.
Nostri sed lachrymas nunc excipiunto vota cordis:
Ut SAXONIS nostri domus potentis
Sit nimium AUGUSTA atq; ex funere luctuosa nunqvam,
Rutâ sed efflorentior virescat!

Id quod devotâ animi submissione precatur
Sixtus Bertram / Th. D.

Wie

WJe muß doch das Fürsten-Hertze der Hochtheuren Eltern bluthen/
Da sie GOTT nach seinen Willen schlägt mit scharffer Vater-Ruthen/
Und versetzt Drey zarte Zweige von dem grünen Rauten-Reiß/
Auß dem Garten dieses Lebens in des Himmels-Paradeiß.
Ach zu viel! zu viel es scheinet / daß Er nicht nur Eins versetzet/
Sondern drey auf einmahl nimmet / und so tieff ihr Hertz verletzet;
Wohl dergleichen hier zu Halle niemahls sich begeben hat/
Das Drey Hohe Fürsten-Leichen man gesehen in der Stadt!
Der HERR / welcher sie gegeben / und gemacht so bald vollkommen/
Hat sie aus der Welt genommen/ zu der Anzahl aller Frommen/
Die in seinen Garten grünen bey dem Edlen Lebens-Baum/
Wo die Außerwehlten Seelen haben ihren Ehren-Raum.
Aber die Hochtheuren Eltern legen umb ihr Häupt Cypressen/
Samt den schwartzen Trauer-Flore ; Es ist aller Freud vergessen/
Weil Drey Stück von ihrem Hertzen/ und dem werthen Rauten-Laub
Sind gerissen/ und geleget in den Leichen-Sand und Staub.
GOTT/ der diesen Riß gemachet / und Sie schmertzlich sehr geschlagen/
Woll ihr grosses Trauer-Creutze ihnen selbsten helffen tragen.
Er ist ja der treue Vater / der die Seinen hertzlich liebt/
Wann er gleich von Gall und Myrrhen ihnen einen Creutz-Trunck giebt.
Mit der einen Hand er schläget die schmertzhafften Creutzes-Wunden
Mit der andern er verbindet eben in der Trauer-Stunden/
Wann er seinen Trostes-Balsam in den tieffen Riß ergeust/
Und das Thränen-Brodt wegnimmet / damit er selbst hat gespeist.
Wer den Himmels-Fürsten JESU / hier will gleich und ähnlich werden/
Der nimt mit Gedult sein Creutze auf sich in der Jammer-Erden;
Denn das ist die Christen-Farbe / die an seinem Hof man trägt/
Die Er auch den grösten Fürsten jederzeit hat angelegt.
Weil Er Dreyfach hat geschlagen / woll Er Dreyfach Trost auch geben
Auß dem Gnaden-vollen-Worte/das erqvicket Geist und Leben.
Wie der kühle Thau sich giesset auf das welcke Rauten-Reiß/
So auch seine Himmels-Güte GOTT in diesem Creutz beweiß'.
Ihr Princeßin aber ruhet sanft in euren Leichen-Höhlen/
Blüht als grüne Rauten-Zweige Ihr Drey frommen Fürstin-Seelen
In dem Engel-Garten-GOttes! Eurer Jugend Tugend-Ruch
Soll hier aufgezeichnet bleiben in der grauen Zeiten-Buch.
GOTT/ laß beyde Fürsten-Eltern mit den Rauten-Zweigen wachsen/
Geuß vom Himel deinen Seegen auf AUGUSTUM Unsern Sachsen/
Daß wir unter seinem Schatten ferner in der Christenheit
Bleiben bey gewünschten Friede und des Glaubens Lauterkeit!

Wie zu Bezeugung seines Unterthänigsten Mittleidens/ aus tieffster Schuldigkeit hertzgründlich wünscher

M. Andreas Christophorus Schubartus,

Pastor an der Kirchen zu St. Moritz und Scholarcha.

Hiob 1. der HERR hats gegeben/ ꝛc.

DAs ist des Höchsten Weg / und wunderſame Weiſe/
Er giebt und nimt auch hin/ was Er erſt geben hat
Und ſchenckts uns wiederum/ in ſeiner Himels-ſtatt:
Das thut Er immerdar / zu ſeines Nahmens Preiſe.
Wol dem! der Gottes Weg und Weiſe lernt erkennen/
Und das / was Jhm iſt lieb / Gott willig wieder giebt;
Auch mitten in dem Creutz/ des Hiobs Tugend übt!
Den wird kein Unglücks-Fall von ſeinem GOTT abtrennen.

Aus unterthänigſter Schuldigkeit fügets
bey
M. Chriſtophorus Andreas Merck,
Archidiaconus.

Mors piorum eſt Φαρμακευτικὴ κάθαρσις ψυχῆς καὶ σώματος.

IHr liebſten Fräulein zarth / Euch ſolt auch ich beklagen/
Und Eurer Tugend Lob erzehlen und herſagen/
Ach das es ſo geſchee/ wie Jhr wohl würdig ſeid;
Schwerlich / das mans ausſpricht in dieſer Sterbligkeit.
Wo wahr Zucht/ Gottesfurcht/ Gehorſam/ Lieb und Treue/
Wo Demuth und Gedult / ich ſag' es ohne Scheue/
Hier fand ſichs ingeſamt / Jhr keinen fehlte nicht/
Was ſonſt die böſe Welt in ihre Augen ſticht.
Man ſah' Sie allerſeits zum Hauſe Gottes wallen/
Da man des HERREN Wort mit Andacht höret ſchallen/
Jhr Wunſch und höchſte Luſt war / das ſie ſolten ſtehn/
Im Thor des HERRN und da den Gottes-Dienſt anſehn/
Es ſchwanck' ſich auf zu GOTT/ Jhr Himliſches Gemüthe/
Und ſucheten mit Fleiß / des groſſen Gottes Güthe/
Es blendete ſie nicht / der ſchein der eiteln Welt/
Durch welche manche Seel / als in ein Netze fällt.
O Todt O ſchneller Todt / wie darffſtu dich erkünen/
Zu reiſſen hin/ die/ ſo in beſter Blüthe grünen/
Ach ſchad/ ach immer ſchad/ all Hoffnung iſt dahin/
Doch zeitlich nur/ ach wein/ ach klag mein Hertz und Sinn.
Wohlan dem groſſen GOTT hat es alſo gefallen/
Zu lehren uns hiermit / ſo geh' es endlich allen/
Der Todt macht rein und zarth die Seele und den Leib/
Das nichts von Sünden-Schlam bey beyden übrig bleib/
Ach lebet ewig wohl/ Jhr Hoch-Fürſtlichen Seelen/
Jhr dürfft Euch nun nicht mehr / wie wir/ auf Erden qvälen;
Wer weis was noch geſchicht / groß iſt der Feinde Grimm/
GOTT ſteh' uns allen bey / wir bitten ſtündlich drüm.

Zu Bezeigung hertzliches Mittleidens ſetzete dieſes unterthänig
hierzu.
M. Philippus Jacobus Heuſtrevv,
F. Magd. Hoff-Diaconus.

Eſa

Esai. XXXII,8. Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben
Fürsten sollen ehrlich/ löblich thun/ reden/ machen/ das man Ihr Exempel rühmen und folgen möge/. B. Lutherus in marg. Proverb. VIII,6.

WEil **Fürsten Fürstliche Gedancken** sollen haben/
Und solche Männiglich nach ihren hohen Gaben
Bezeigen stets in Freud und Leidt/
In Ruh und Fried/ in Krieg und Streit;
So hat uns rühmlich auch der **Theure Landes-Vater**
Der **Mehrer** unsrer Zeit und unsers Heils Berather/
Und Sein **Hoch Fürstliches Gemahl**/
Gezeigt den hohen Tugend-Strahl.
Der Himmel griffe nah' nach dessen hohen Hertzen
Und nam in kurtzer Zeit mit grossen Hertzens-Schmertzen
Drey Edle Rauten-Reißlein hin/
Das kränckte zwar den Hohen Sinn:
Doch sprach Er/ was GOTT thut ist alles wohl gemeinet/
So schwer und traurig es auch unsern Augen scheinet/
Sein Nahme sey allzeit erhöht/
Wenn es uns wohl und übel geht!
O rechte Christen-Kunst! O **Fürstliche Gedancken**!
Es stehe dieses Hauß in Ruh' ohn alles Wancken/
Die **Sachsen-Raute** froh und frey
Allzeit in GOTT erhaben sey.

Welches ist der unterthänigste Wuntsch und täglicher Seufzer
M. Joh. **Gottfried** Olearii.

Grabschrifft.

DRey **Fürstinn'** haben sich zugleich hieher gelegt.
Sie wichen keinem nicht an **Ahnen** und **Geblüte**/
Der **Sachsen** Hoheit nach. Ihr treffliches Gemüthe
Ward mehr von Himlischen/ als irdischen/ erregt.
Drumb wolten Sie an statt des hohen **Stammes-Pracht**/
Den **Ihnen** GOTT gegönt/ die **Himmels-Cron** erwehlen.
Die **Cörper** ruhen sanfft. Die Schaar der **Dreyen Seelen**
Sieht die **Drey-Einigkeit**/ und lobet Ihre Macht.

M. **Christoff Lucht**/ zu **St. Ulrich** Diac.

Trifolium Augusto-caducum.

Verwelcktes Hoch-Fürstliches KLEEBLAT/
Kläglich und wiederum auch tröstlich zubeschauen.

WAs wird doch immermehr dort heute hingetragen
Nach Fürstlichem Gebrauch in höchster Traurigkeit?
Mein arme Klio soll durch klage-wort es sagen:
Ein **Liebes** KLEEBLAT ists/ darum man träget Leyd.
Nicht von der Wiesen her. Das KLEEBLAT war gewachsen
In einer **Fürsten-Au** mit einer **Burg** verwahrt/
Bey einer Residentz/ da **Raute** grünt von **Sachsen**/
Und fortgepflantzet wird in schöner Landes-Art.
Ich meine **Fürsten-Blut** aus Königlichem Sahmen/
So bey dem Bad im Wort ist worden REJN genennt/
Und von der GOTTES-RUH' erlangt hat seinen Nahmen/
Als eine GOTTES-GAB auch rühmlich ward erkennt.
Ein solches KLEEBLAT ist/ wie wir mit schmertzen sehen/
Verwelcket unverhofft/ und wird geleget hin.
Manch Fürstlichs Hertze seufzt: Ach daß es ist geschehen!
Wer wolte haben nicht auch einen Trauer-Sinn?

Wenn

Wenn dieser Fürsten-KLEE wär unverwelcket blieben/
Wie Rauten-Zweige noch sind in der Garten-Zier/
So würde seyn dabey viel gute Zucht beklieben/
Darüber Gärtner-Volck sich freuet für und für.
Christwurtzel/ Ehrenpreiß / Liebstöckel/ Königs-Kertzen/
Marien-Rosen auch / und Tausendgülden Kraut/
Das Wintergrün darzu / mit Blumgewechs im Mertzen/
Und was als Augentrost samt Wolgemuth man schaut.
Nun aber/ Traurigs-Hertz / an diesem KLEE bedencke/
Wo hingefahren sey gedritte Blattes-Krafft.
Verdorben ist ja nichts / nicht allzusehr dich kräncke!
Wir haben schon zu Trost genugsam wissenschaft.
Die Seelen alle Drey sind aufgehaben worden/
Der Printz im Paradieß hat Sie genommen an/
Und an den Ort versetzt / da Windes-Sturm aus Norden
Der Himmels-Garten-frucht nie Schaden hat gethan.
Wer kan die Herrligkeit und Fürsten-Lust erzehlen?
Kein Ohr hat es gehört/ kein Auge hats gesehn/
Was GOTT bereitet hat den Außerwehlten Seelen.
Derwegen Ihnen wohl / nicht übel ist geschehn.
Es kömt der Freuden-Tag mit hellem Sonne-gläntzen/
Da der verwelckte KLEE wird auf hinwieder gehn/
Und nach der Winterzeit bey jenem warmen Lentzen
In vollem Lebens-saft als ein frisch DREY-BLAT stehn.
Alsdenn wird Leib und Seel in REINEM Wesen wohnen/
Bey Ihnen wird die RUH In GOTT zufinden seyn/
Und GOTT wird sein GESCHENCK an Fürstlichen Personen/
Wie dieses KLEEBLAT ist / aufs neue bringen ein.
Inzwischen lebe wol was noch hier hat das Leben!
Der Sachsen-Rauten-Stam stets grün erzeige sich/
Biß Ihm werd eine Stell im Garten dort gegeben/
Den Palmen-Bäumen gleich zu grünen ewiglich!

Aus schuldigster Pflicht mit demüthigster Feder erinnert von

M. Michael Hellern/ Hospital-Pfarrern und Adjuncten bey der Kirchen zu S. Mauritz.

WIe kan ein hoher Geist von Fürstlichen Geblüte/
Und wie kan tapfferer das Fürstliche Gemüthe
Erweisen seinen Muth bey schwerer Creutzes Zeit/
Als weñ es in Gedult bedenckt *a* die Ewigkeit.
Denn die ists/ die uns führt / auf GOttes Rath und Willen
Deñ/ eh die Welt noch ward/ Er also zuerfüllen
Vorhin beschlossen hat/ daß Er die/ so Er liebt/
Zwar züchtigt: *b* Aber doch von Hertzen nie betrübt.
Die ists/ die uns auch lehrt/ es sey dort unverlohren/
Was hier durchs Wasserbad der Geist hat neu gebohren/
Wenns auch ein früher Todt gleich plötzlich reisset hin.
Drumb kan die Ewigkeit aufrichten Muth und Sinn.
Und was wird anders wohl bey Unsers Landes-Seulen
Die dreymahl schmertzlichen Hertzwunden können heilen/
Als das die Ewigkeit den Hohen Fürsten-Geist/
Was itzt vorangeschickt dort wieder hoffen heißt.
Nun/ der die Ewigkeit bewohnet / *c* dem wir dienen/
Der lasse gnädiglich noch immer-wachsend grünen
Den theuren Rauten-Crantz: das Bild *d* der Ewigkeit/
Er überschütte Ihn mit Frieden/ Trost und Freud!

M. Wolfg. Melchior Stisser/
bey U.L.Fr. Adj.

a) *Es. XXXII, 8. Nec n.* Principes animos *alia ulla magis implere potest, quàm Æternitatis cogitatio. Hier. Drexel. in Ded. Ætern. Epist. ad Elect. Maximil.*

b) *Conf. ibid. Consid VII. p. m. 57. emblema, quomodo Christiani pingant aeternitatem.*

c) *Es. LVII, 15.*

d) *Veteres Æternitatem per annulũ s. circulũ aut coronã repræsentârunt, quia hæc principio carẽt & fine. Vid. Drexel. l. d. Cons. I. §. I.*

(o)

Xa 45533
40

ULB Halle 3
004 149 521

5b

VD 77

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-57759-p0018-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-57759-p0019-6

Schul… …rden

Durchlauch… …Fürstinnen

F…n/

F…n/

F…n/

Allerseits gel… …zu Sachsen/
Jülich/Cleve und… …ringen/Marg=
gräffinnen zu M… …Lausitz/Gräf=
finnen zu … …Barby/